

# «Je grösser der Druck, desto innovativer»

Center da sandà Engiadina Bassa, ein innovatives Projekt

**Es spielt schweizweit eine Pionierrolle, das «Center da sandà Engiadina Bassa». Hier kommen die Angebote des Regionalspitals, der Spitex, der Pflegegruppen sowie des Bogn Engiadina Scuol zusammen. Ein Projekt aus einer «innovativen Region».**

MYRTHA FASSER

Seit 2007 gibt es im Unterengadin ein Gesundheitszentrum, das CSEB «Center da sandà Engiadina Bassa». Entstanden aus den einzelnen Betrieben Ospidal d'Engiadina Bassa, Spitex Engiadina Bassa, Gruppa da chüra Engiadina Bassa und dem Bogn Engiadina Scuol. Die Idee? Das Ziel? Vereinfachen, sparen, Synergien nutzen. «Zu den strategischen Zielen gehörte einerseits, die Synergien der einzelnen Betriebe zu nutzen und so die Defizitkosten für die Unterengadiner Gemeinden zu senken», erklärt Philipp Gunzinger, Vorsitzender der Geschäftsleitung des CSEB. Ein weiterer Punkt ist auch, die Kosten für Investitionen zu senken, da sie teilweise zusammen getätigt werden können, so wurde kürzlich eine gemeinsame Telefonzentrale installiert. «Ein weiterer Vorteil des CSEB ist, dass wir gegen aussen, zum Beispiel dem Kanton gegenüber, als einheitliche, starke Stimme auftreten können und so mehr Kraft haben», sagt Gunzinger. Und nicht zuletzt sei es ein Ziel, mit dem CSEB neue Arbeitsplätze für einheimische Fachkräfte und Lehrstellen für einheimische Jugendliche zu schaffen, «die dann später als Fachkräfte im CSEB arbeiten und so im Tal bleiben können», so Gunzinger.

## Vieles unter einem Dach

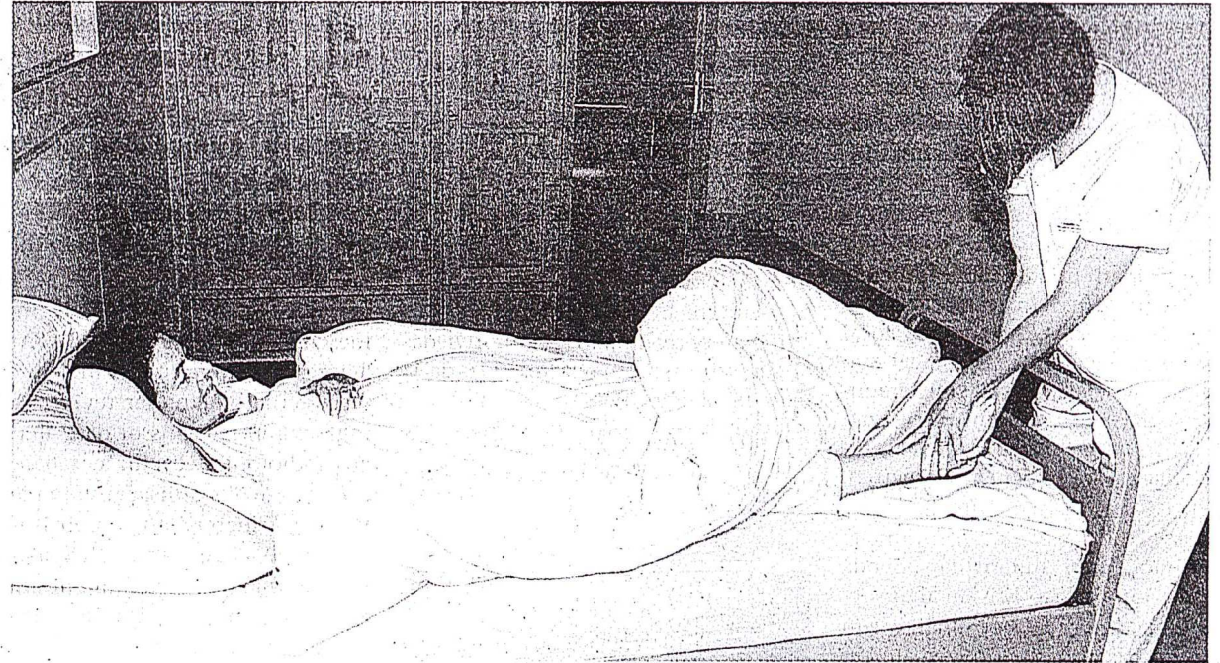
Das Ospidal d'Engiadina Bassa in Scuol bietet hoch stehende Medizin mit modernster Infrastruktur an. Als schweizerische Neuheit wird die Schulmedizin mit einem komplementär- und palliativmedizinischen Angebot ergänzt: Eine umfassende Betreuungs- und Behandlungsphilosophie, die den Menschen in seiner Gesamtheit erfasst und daher als «Ganzheitliche Medizin» bezeichnet wird. Wichtige Aufgaben in der regionalen Betagtenbetreuung erfüllen das dem Ospidal angegliederte Pflegeheim und die Pflegegruppen.

Das Engadin Bad Scuol verfügt dank dem mineralienreichen Wasser über ein breites Bäder-, Wellness- und Therapieangebot. Die Spitex-Dienste bieten eine lückenlose ambulante Betreuung und Pflege an und tragen damit massgebend zur Erhaltung einer hohen Lebensqualität ihrer Klienten bei.

Das CSEB ist ein innovatives, benutzerfreundliches Organisationsmodell, das eine eigentliche Gesundheits- und Wellnessoase in den Alpen darstellt.

## Dank CSEB mehr Arbeitsplätze

Fusionen, Zusammenführungen haben Ziele, vieles soll besser werden, der Nutzen soll möglichst gross sein. Oft gehen Arbeitsplätze verloren. In einzelnen Teilbereichen musste auch das CSEB einzelne Arbeitsstellen streichen, wie z.B. in der Administration oder in der Wäscherei, da in diesen Bereichen viele Synergien genutzt werden konnten. «In vielen anderen Bereichen konnten wir jedoch die Zahl der Arbeitsplätze erhöhen, weil wir die Dienstleistungen und die Auslastung erweitern konnten. Wir konnten neue Arbeitsplätze schaffen, ohne die Kosten zu erhöhen», so Gunzinger.



**Nicht «entweder oder» sondern «in Kombination» gilt im CSEB: So wird im Ospidal d'Engiadina Bassa in Scuol die Schulmedizin mit einem komplementär- und palliativmedizinischen Angebot ergänzt.**

Mit der Zusammenlegung zum CSEB konnten 15% mehr Arbeitsplätze geschaffen werden. Vom Facharzt/Spezialisten, der vom Unterland hierher gezogen ist, bis zum einheimischen Pflegepersonal, das im CSEB eine neue Stelle gefunden hat. Auch die Ausbildungsplätze haben zugenommen: Im Jahre 2007 hatte das CSEB 6 Lehrstellen (Küche, Büro, Pflege), 2009 waren es 9 Lehrstellen und bis ins Jahr 2012 soll es sogar 14 Lehrstellenplätze geben.

## Höhere Auslastung

Nicht nur die Zahl der Arbeitsplätze ist gestiegen, auch die Auslastung. «Im Spital haben wir seit 2007, dem Beginn des CSEB, 20% mehr stationäre Patienten. Die Nachfrage bei der Spitex hat in den letzten drei Jahren um 31% zugenommen und die Nachfrage

beim Mahlzeitendienst hat sich sogar verdoppelt», erklärt Philipp Gunzinger.

Das CSEB ist für die Region nicht nur ein grosser Arbeitgeber, die Region profitiert auch von der Kombination zwischen CSEB und Tourismus. Sei es, dass Patienten nach Scuol ins CSEB kommen, um sich hier behandeln zu lassen und ihre Partner/Familie mitnehmen. Oder dass Gäste, die hier Ferien machen, zu Patienten werden oder umgekehrt, dass Patienten, die hier behandelt wurden, zu Feriengästen werden, erklärt Gunzinger den Zusammenhang. «So gesehen profitieren der Unterengadiner Tourismus und somit auch das einheimische Gewerbe sehr stark vom CSEB.»

Zu diesem Kombinationsangebot zwischen Medizin und Tourismus gehört auch die «Clinica da reha Bogn

Engiadina Scuol» im Hotel Belvédère. Hier gibt es für Patienten, die nach einer Operation oder Behandlung entlassen werden, die Möglichkeit, sich in dieser Klinik zu erholen und die Kur- und Reha-Angebote des Bogn Engiadina Scuol zu nutzen. Im Hotel Belvédère sind für diesen Zweck einzelne Zimmer speziell eingerichtet (spezielle Betten, Spezialgriffe in Bad und Dusche) und es gibt sogar ein Stationszimmer mit Pflegepersonal.

## Die Gesundheitsregion

Das CSEB ist nicht nur eine Dienstleistung für Einheimische und Stammgäste, auch neue Gäste sollen mit dem CSEB angesprochen werden. Das Unterengadin – ein Gesundheitsparadies? «Der Tourismus ist in unserer Region, neben der Landwirtschaft/Forstwirtschaft, die wichtigste Ein-

nahmequelle. Unser Ziel ist es, diesen Wirtschaftsfaktor mit dem CSEB zu verbinden: Die Nationalparkregion, die Gesundheitsregion», erklärt Gunzinger die neue Strategie. Aktuell wird an einem Pilotprojekt/Pilotmodell gearbeitet. Unterstützt wird das CSEB dabei vom Amt für Gesundheit und vom Amt für Wirtschaft und Tourismus. Es geht vor allem um die Frage: Wie kann das neue Angebot verkauft werden?

Das CSEB ist ein ganzheitliches Modell. Die Schulmedizin wird mit einem komplementär- und palliativmedizinischen Angebot ergänzt. Diese Betreuungs- und Behandlungsphilosophie des Menschen wird als «Ganzheitliche Medizin» bezeichnet. Ein

Modell mit Pilotprojekt-Charakter, das viele Interessenten aus der ganzen Schweiz und dem nahen Ausland anlockt. «Das Interesse am CSEB ist sehr gross. Wir bekommen oft Besuch von Fachleuten, die eine Studienreise machen. Aber auch wir sind viel unterwegs und stellen das Projekt Interessierten vor. Wie kam es dazu? Wie funktioniert es?», erzählt Philipp Gunzinger.

#### **Weit weg von «potenzialarm»**

Es gibt auch andere Regionen, die ähnliche Projekte haben, wie zum Beispiel das Val Müstair, wo sich das Spital, die Pflegeabteilung und die Spitex

unter einem Dach befinden. Aber ein Projekt, das so komplex ist wie das CSEB, das auch noch den Bereich Wellness beinhaltet, gibt es sonst nirgends in der Schweiz. Es ist ein gutes Beispiel für ein innovatives Projekt, das sogar im Unterland und im Ausland für Aufsehen und Interesse sorgt – ein Projekt weit weg von der Definition «potenzialarm». «Gerade Regionen wie wir, das Unterengadin oder das Val Müstair, die politisch, wirtschaftlich und finanziell immer wieder kämpfen müssen, weil es kleine Randregionen sind, sind teilweise sehr unter Druck und deswegen umso innovativer», so Gunzinger.